

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspalige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 56.

Landsberg a. W., Donnerstag den 13. Mai 1875.

56. Jahrgang.

Eine zweite Ablehnung.

Die belgische Regierung hat auf die deutsche Note vom 15. April unter dem 30. desselben Monats zwar sehr höflich und scheinbar zustimmend, bei Lichte betrachtet aber doch ganz entschieden ablehnend geantwortet. Das Schreiben des Brüsseler Ministers des Auswärtigen ist in der Form der Notes Napoleon III. und des Grafen Beauf gehalten, die bekanntlich weder Fisch noch Fleisch, weder „Ja“ noch „Nein“ sagten, und doch am Ende immer das Gegentheil von dem zu verstehen gaben, was sie am Anfang aussprechen zu wollen schienen. Das in Rede stehende famose Schriftstück des Barons d'Aspremont-Lynden zieht denn auch Eingangs gegen die Behauptung der deutschen Note zu Felde, daß das belgische Kabinett beiderlicher Weise, den so berechtigten deutschen Wünschen zu willfahren, abgelehnt habe. Es citirt zu diesem Zwecke die betreffende Stelle der ersten Antwort, obgleich grade aus derselben der vollständige Mangel an gutem Willen der Brüsseler Regierung hervorgeht. Man muß sich fragen: Sind die belgischen Minister so schwach bei Verstand, oder denken sie so überaus gering von den deutschen Staatsleitern, daß sie durch folgenden Satz ihre Geneigtheit zur Erfüllung der deutschen Forderungen beweisen wollen: „Wenn die Mächte das gemeinsame Strafrecht in der Weise abändern würden, daß die bestimmte verbrecherische Absicht zu einem einfachen Verbrechen erhoben würde, so würde von Seiten Belgiens wahrscheinlich eine Prüfung dieser Materie des Strafrechts erfolgen.“ Also erst, wenn alle Mächte mit gutem Beispiel vorangegangen, ein vorläufig, wie man in Brüssel wohl weiß, ganz undenkbarer Fall, will Belgien — nicht etwa einfach nachfolgen, sondern nur die fragliche Materie prüfen; die Nachahmung des guten Beispiels wird nicht einmal in Aussicht gestellt. Mit der Citation dieses Satzes sucht Belgien seine in der ersten Antwort gezeigte Willfähigkeit zu beweisen, während Deutschland mit Recht eine entschiedene Ablehnung darin erblickte.

Nun hätte man erwarten sollen, daß Herr d'Aspremont-Lynden in seinem zweiten Schriftstück wenigstens eine Abschwächung oder anderweite Auslegung jenes Satzes versuchen würde. Statt dessen aber wird der Inhalt derselben noch einmal mit andern Worten und in verschärfter Weise wiederholt: „Sobald die belgische Regierung von dem in Deutschland und anderwärts zur Herbeiführung dieser Gesetzesänderungen getroffenen Verfügungen unterrichtet sein wird, wird sie bestrebt sein, dieselben sowohl in ihren

Beziehungen zu den Traditionen und Sitten, als auch zu den durch die Verfassung gewährleisteten Freiheiten Belgiens zu prüfen.“

Die Bereiterklärung der deutschen Regierung mit der Aenderung der deutschen Gesetzgebung, so daß alle vom deutschen Gebiete aus unternommenen Versuche, die Ruhe und die Sicherheit in andern Ländern zu föhren, in Zukunft verfolgt und bestraft werden können, den Anfang zu machen, genügt sonach den Brüsseler Herren noch nicht, um sie zur Nachfeierlung aufzufordern; auch die übrigen Staaten sollen vorangehen. Dann erst prüft Belgien, ob diese Gesetzesänderungen mit seinen Sitten und Ueberlieferungen und mit seinen Freiheiten, die bekanntlich den Feinden des Fortschrittes und der Volksbildung vornämlich zu Gute kommen, sich vertragen, was, wie wir schon jetzt überzeugt sind, nicht der Fall sein wird. Sonach würde die belgische Regierung, auch bei der noch lange nicht eintretenden Eventualität, daß alle übrigen Mächte Deutschlands Beispiel nachahmen, genügenden Vorwand finden, sich der allgemeinen legislatorischen Bewegung nicht anzuschließen.

Die zweite belgische Antwort besagt sonach genau dasselbe, wie die erste, und enthält eine nur für Blöde verdeckte Entschiedene Verweigerung der Erfüllung der deutschen Forderungen. Allein, auf die Dauer wird Belgien diesen Standpunkt doch nicht einzunehmen vermögen. Schon haben sich die aufgellärteten Parteien dieses Landes zu regen begonnen, und eines Tages werden dieselben Bismarck's Verbündete in dessen diplomatischem Kampfe mit der reaktionären belgischen Regierung sein, die wie ein Alp auf der geistigen und humanen Fortentwicklung des dortigen Volkes lastet. Selbst in der Armee (in dem vornehmsten Militärblatte Belgiens) regen sich gewichtige Stimmen gegen diese Regierung, die auch in anderer Beziehung das Interesse und die Sicherheit des Landes so schlecht zu wahren vermöge; die jetzt am Ruder befindliche Partei läßt nämlich auch das Heereswesen vollständig verzapfen und darnieder liegen. Und in der belgischen Kammer erklärte jetzt sogar der Deputierte Frère-Durban, daß er zwar mit der Sprache, die die Regierung dem Auslande gegenüber geführt, einverstanden sei und jede Gefahr für die Unabhängigkeit Belgiens für geschwunden erachte, daß die Situation des Ministeriums aber trotzdem sehr bedenklich und schwierig sei, da grade die politische Partei, welcher dasselbe angehöre, nach innen das Land an den Abgrund des Bürgerkrieges bringe und nach außen Belgien Verwicklungen mit dem Auslande bereite. Das Kabinett müsse sich,

wenn es sich halten wolle, von dem Einfluß dieser (der klerikalen) Partei frei machen etc.

Das sind, wie gesagt, die ersten Spuren einer Zustimmung zu den im Interesse Belgiens liegenden Intentionen der deutschen Politik. Darin wird man in Berlin ein hinlängliches Aequivalent für die ablehnende Haltung der Brüsseler Regierung erblicken. Früher oder später wird Bismarck's Politik auch in dieser Angelegenheit triumphiren. Ist doch bereits auch der Sieg zu verzeichnen, daß Lord Russel seine Meinung zu Gunsten des deutschen Standpunktes geändert hat. Doch darüber ein andermal.

Tages-Rundschau.

Berlin, 8. Mai. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in zweiter Berathung die Vormundschafts-Ordnung in der Fassung des Herrenhauses en bloc, und setzte sodann die zweite Berathung des Klostergesetzes fort. § 1 wurde unter Ablehnung des Bismarck'schen Antrages, zu den Worten „Orden und Congregationen der katholischen Kirche“ hinzuzufügen: „welche ihre Mitglieder durch Gelübde oder Eide verpflichten“, mit allen gegen die Stimmen des Centrums und der Abg. Bismarck, Düncker und Kirchmann angenommen, hierauf auch die übrigen Paragraphen mit der Einleitung und der Überschrift des Gesetzes genehmigt. Nach Ablehnung eines Vertagungs-Antrages folgt die dritte Lesung des Petrischen Antrages auf Annahme des Gesetz-Entwurfes, betr. die Rechte der altkatholischen Kirchen-Gemeinden am Kirchen-Vermögen, welches nach längerer Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Lesung in namentlicher Abstimmung mit 202 gegen 75 Stimmen angenommen wird.

— 8. Mai. Das Herrenhaus beschloß, das Klostergesetz und das Waldschutzgesetz durch Plenarberathung zu erledigen und die Petrische Gesetz-Vorlage, betr. die Rechte der Alt-katholiken an dem Kirchen-Vermögen, an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen. Das Haus genehmigte ferner die Überweisung von 4½ Millionen Mark an Schleswig-Holstein und nahm den Gesetz-Entwurf über den Rechts-Zustand des Herzogs vom Arenberg-Meppen in namentlicher Abstimmung mit 44 gegen 27 Stimmen an. Die nächste Sitzung ist am 20. Mai.

Berlin, 10. Mai. Se. Majestät der Kaiser von Russland sind heute Mittag zur festgesetzten Zeit, 12½ Uhr, auf dem hiesigen Bahnhofshalle eingetroffen. Die Bahnhofshalle war mit russischen, preußischen

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Sie können mir diesen gewichtigen ärztlichen Auspruch bezeugen, meine Herren,“ fuhr Adolf fort. „Das Testament ist null und nichtig, ein Wahnsinniger kann ein solches Dokument nicht verfassen. Ich danke Ihnen, Herr Medizinalrath, Sie haben mir mit diesem Worte viel zurückgegeben.“

Feuerbrand biß sich mit einer Wuth auf die Lippen, daß sie bluteten. Er wollte sich entfernen, da hielt ihn die Kommerzienräthlin mit einer Angstgeberde zurück.

„Geben Sie mir die Bescheinigung,“ flüsterte die Kommerzienräthlin dem Medizinalrath zu, „mein Mann muß frei werden, oder ich mache meinem Leben ein Ende.“

Der vornehme Arzt blickte sie unschlüssig an, er sah ein, daß der Verhaftete so oder so sein Ziel erreichen mußte.

„Gut,“ sagte er entschlossen, „dann begleite ich Sie selber nach Wolfsberg, meine Gnädige. Ich will mich an Ort und Stelle überzeugen.“

„Sehr freundlich von Ihnen,“ unterbrach ihn Adolf kalt. „Doch für Begleitung ist schon gesorgt. Doktor Wolfram wird diese Ehre übernehmen.“

„Ein Komplott also! Pah, dann bleibt der Kom-

merzienrath dort, wo er ist, bis der Direktor und ich ihn für geheilt erklären.“

„Gut, Herr Medizinalrath,“ sagte Adolf gelassen. „Gott ist mein Zeuge, daß ich jeden Skandal von dieser Frau, wie auch von Ihnen fernhalten wollte. Sie wollen die Bescheinigung nicht ausstellen, — so muß ich das furchtbare Zeugniß eines Todten in's Feld führen.“

„Rettet Sie mich, Doktor,“ jammerte die Dame, ihr Gesicht verhüllend.

„Zeugniß eines Todten?“ wiederholte Feuerbrand erstaunt. „Ach was, von solcher Komödie lassen wir uns nicht täuschen. Fassen Sie Muth, meine Gnädige.“

Adolf blickte einen Augenblick düster sinnend vor sich hin, es lag ihm viel daran, den öffentlichen Skandal vom väterlichen Hause abzuwenden.

„Treten Sie gefälligst eine Minute mit mir in dieses Kabinett,“ sagte er plötzlich zu Feuerbrand.

Dieser folgte ihm zögernd in das Boudoir der Kommerzienräthlin.

„Lesen Sie, mein Herr.“

Er reichte ihm den Brief des Selbstmörders, den der Arzt rasch entfaltete und überslog.

Doch immer bleicher und bestürzter wurde sein Antlitz, je weiter er las, und als er den Brief bereits ganz durchgelesen hatte, hastete sein starrer Blick noch immer an den unbeweglichen Schriftzügen, als könne er nicht fassen, nicht glauben, was er gelesen.

„Weigern Sie sich noch, die Bescheinigung auszustellen, Herr Medizinalrath?“ fragte Adolf ruhig.

Der Arzt gab ihm schweigend den verhängnisvollen Brief zurück, und setzte sich dann, noch immer fassungslos, an den eleganten Schreibtisch der Kommerzienräthlin. In wenigen Minuten reichte er dem jungen Manne das betreffende Papier.

Dieser las es, falte es in Briefform zusammen und bat höflich, mit dem eigenen Siegelring zu schließen und die Adresse auf den Brief zu schreiben.

„Ich danke Ihnen, Herr Medizinalrath, wir sind hoffentlich jetzt für immer mit einander fertig.“

Feuerbrand ergriff hastig Hut und Stock und entfernte sich mit einer stummen Verbeugung.

Adolf aber hielt den Brief in die Höhe und rief mit einem tiefen Atemzug: „Jetzt vorwärts, Freund Wolfram, zum Erlösungs- und Sühnewerk! Und Sie, Madame, sagen diesem Hause ein letztes Lebewohl!“

Dreizehntes Kapitel.

Es kommt eine Zeit, eine trübe Zeit für ihn, der manchen Tag Geschwätz in der Jugend Sühligkeit, Der alte Blumen brach.

Wenn sein Herz zuerst entsagen muß Seinen Träumen, bunt und hoch,

Dann wär' jährer Tod Genuss.

Denn was bringt das Leben noch?

Thomas Moore.

Vor dem elegantesten Gasthause der alten Handelsstadt B. hielten in einer Drosche Reisende, welche soeben mit dem letzten Bahnzuge angelkommen waren.

bischen und deutschen Fahnen, mit Blumen und Blattgewächsen reich geschmückt.

Kurz vor der festgelehten Ankunftszeit hatten sich Se. Majestät der Kaiser und König in russischer Generals-Uniform mit den Bändern des St. Andreas- und des St. Georgs-Ordens nach dem Bahnhofe begaben und waren daselbst von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Se. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen, Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzen Friedrich Carl und Albrecht, Höchstwelle sämtlich in russischer Generals-Uniform mit dem Bande des Andreas-Ordens erschienen waren, den Prinzen Georg und Alexander, dem Prinzen August von Württemberg, Ihren Hoheiten dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, den Herzögen Wilhelm und Paul von Mecklenburg, dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern, sowie dem General-Feldmarschall Grafen Moltke, der Generalität, dem Ober-Stallmeister Grafen v. Pückler u. c., ehrfurchtsvoll empfangen worden.

Als Sr. Majestät die Ankunft des Kaiserlichen Eisenbahngesetzes gemeldet wurde, begaben sich Allerhöchsteselben mit der Begleitung nach dem Person des Bahnhofes, wo sich das Personal der russischen Botschaft, soweit dasselbe, wie der Botschafter v. Dubril und der erste Botschafts-Math v. Arapoff, nicht seinem Souverän entgegengereist war, inzwischen eingefunden hatte.

Als Se. Majestät der Kaiser und König die Truppen begrüßt hatten, nahmen Allerhöchsteselben mit der Suite die Spitze des rechten Flügels als Aufstellung, und so fuhr der Zug, unter den militärischen Ehrenbezeugungen und den Klängen der russischen Nationalhymne in die Bahnhofshalle ein. Die Begrüßung der beiden Monarchen war eine den Banden der Familiengemeinschaft, der innigsten Freundschaft entsprechend warme und herzliche. Se. Majestät der Kaiser von Russland, in der großen preußischen Generals-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, begrüßten die Prinzen und die Allerhöchsteselben bekannten Persönlichkeiten aus der Umgebung Sr. Majestät des Kaisers und Königs, schritten die Front der Truppe ab, nahmen aus den Händen der kommandirten Offiziere die Rapporte Allerhöchsteselben preußischen Kavallerie-Regimenter entgegen und begaben sich an der Seite Sr. Majestät des Kaisers und Königs nach dem Empfangszimmer des Bahnhofes.

Zu einem offenen Apenninischen Halbwagen nahmen die beiden Monarchen demnächst durch die zahlreich versammelte, Allerhöchsteselben mit lauten und freudigen Zurufen begrüßende Bevölkerung, den Weg durch die Blumen-, Stralauer-, Poststraße über die Schloßbrücke nach dem Königlichen Palais Unter den Linden, wo Se. Majestät der Kaiser von Russland Ihre Majestät die Kaiserin-Königin begrüßten. Als dann begleiteten Se. Majestät der Kaiser und König den Allerhöchsten Gast nach dem russischen Botschafts-Palais, wo Se. Majestät der Kaiser Alexander Wohnung nahm.

Über die Reisedispositionen des Kaisers nach dem Aufenthalte in Ems wird von der „Kölnischen Zeitung“ gemeldet, daß Se. Majestät in den ersten Tagen des Juli nach Gastein zu gehen, Anfang August aber wieder auf Schloss Babelsberg einzutreffen gedacht. Wahrscheinlich würde der Kaiser dann der Mitte August stattfindenden Enthüllung des Hermanns-Denkmales beiwohnen. Das Königsmauer werde den Kaiser in den ersten Tagen des September in die Nähe von Liegnitz führen, und wenn, was immer mehr an Aussicht gewinne, die italienische Reise noch zur Ausführung gelangen sollte, dürfte diese Reise zwischen die Zeit des Königsmauers und des Geburtstages der Kaiserin fallen, den der Kaiser, wie gewöhnlich, in Baden-Baden zubringen werde.

Der Kronprinz ist von seiner italienischen Reise zurückgekehrt; die Frau Kronprinzessin hat von Verona noch einen Abstecher nach Venetien unternommen und ist im Hotel Danieli daselbst abgestiegen.

Berlin, 11. Mai. Se. Majestät der Kaiser von Russland machten im Laufe des gestrigen Nachmittags

den Großherzoglich Mecklenburgischen Herrschaften im Königlichen Schlosse, den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck und dem General-Feldmarschall Grafen von Wrangel Besuch. Um 5 Uhr erschienen Allerhöchsteselben in der Uniform Allerhöchsteselben Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments im Königlichen Palais zum Familiedinner. Nach Beendigung des Dinners begaben sich die beiden Kaiser nach dem Wallnertheater, um dort der Vorstellung beizuwohnen.

Heute Vormittag fand zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers von Russland in Potsdam Parade statt, welcher die Kaiserlichen Majestäten mit den Großherzoglich Mecklenburgischen Herrschaften, sämtlichen Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und einer glänzenden militärischen Suite bewohnten.

11. Mai. In parlamentarischen Kreisen steht man den Gesetz-Entwurf über Bildung der Provinz Berlin als vorläufig aufgegeben an.

Über die Vorlage, betreffend den Ankauf der Berliner Nordbahn und der Pommerschen Centralbahn haben die Fraktionen nach dem „Berl. L.“ schon Beratung gehalten, und es scheint, als werden sie trotz mannigfacher schwerer Bedenken sich doch entschließen, in den sauren Apfel zu beißen. Auf weitere Vergünstigungen aber, wie z. B. gewisse Entschädigungsabsichten, haben die Aktionäre schwerlich zu rechnen. Was die Pommersche Centralbahn betrifft, so hält man sie selbst dann nicht für rentabel, wenn der Anschluß an die nach Russland führenden Bahnen hergestellt sein werde. Wenn irgend noch ein Uebrigess gethan wird, so mag es vielleicht zu Gunsten der Terrainbesitzer geschehen, die, zur Expropriation gezwungen, ihr Eigentum an eine bankerotte Gesellschaft abgeben müssten. Diesen gegenüber wird für den Staat die moralische Verpflichtung anerkannt werden müssen, volle Zahlung zu leisten, da er sich unter keinen Umständen durch eine offenkundige, direkt herbeigeführte Schädigung von Staatsbürgern bereichern darf. Von anderer Seite will man verlangen, daß die verfallenen Kautioen durchaus zum Ausbau der Bahnen verwendet werden sollen.

Zur Unterstützung der Schul Lehrer-Seminarien sollen in Zukunft mehr Mittel aufgewendet werden. Bei der Theuerung der Lebensbedürfnisse und der für die Ausbildung der Jünglinge nötigen Zeit ist eine angemessene Unterstützung allerdings geboten, um auch den weniger bemittelten Jünglingen den Eintritt in die Seminarien zu ermöglichen. Denn die Erwartung, daß eine größere Zahl von Jünglingen aus bemittelten Ständen sich dem Schulsache widmen würden, nachdem eine Erhöhung der Lehrer-Gehälter eingetreten ist, hat sich nicht im entsprechenden Maße erfüllt. Unter allen Umständen aber muß auf Errichtung neuer Schul-Lehrer-Seminarien und Verstärkung der Frequenz Bedacht genommen werden, um bei der Vermehrung der Schulen und Schulklassen hinreichende Lehrkräfte zu beschaffen. Es scheint daher auch eine generelle Ordnung des Unterstützungsweises für Schul-Lehrer-Seminarien angezeigt, und ist man, wie die „Post“ mittheilt, im Kultus-Ministerium mit der Ausarbeitung des bezüglichen Planes beschäftigt.

Die Flucht des Fürstbischofs Dr. Förster von Breslau nach Johannisberg macht in Schlesien, wie man der „Post“ schreibt, eine außerordentliche Sensation. Von einer Überstredung des Prälaten war schon längere Zeit die Rede; aber man glaubte in gut österreichischen Kreisen, daß der Bischof, nachdem er durch sein hartnäckiges Verhalten dem Staat gegenüber und durch seine energische Behandlung aller untergebrachten Geistlichen die Lechteren so vielfach dem Martyrium des Gesangnißses preisgegeben hatte, nun doch wenigstens selber durch sein persönliches Einführen für die Sache dem Martyrium einen neuen verklärenden Glanz verleihen werde. Die kleinen Diebe hat man gefangen; sie schwärmen im Gefängnis. Der Fürstbischof hat in Gemeinschaft des ultramontanen Rittmeisters a. D. und Centums-Mitgliedes des deut-

das er nicht angerührt, und erwarte die Depesche. Dann zahlte er und ging fort.“

„Sie wissen nicht, wo er sich jetzt aufhält?“ fragte die Dame unruhig.

„Ich werde es in einer Stunde erfahren, gnädige Frau,“ antwortete der Kellner und entfernte sich eilig.

Adele Neumann, die Adoptivtochter des reichen Barons Selskow, setzte sich zu dem Kinde ihrer toten Schwester und versuchte mit demselben zu plaudern und zu spielen. Es ging nicht, — die Unruhe ihres Herzens beherrschte all ihr Denken.

So vergingen zwei Stunden, noch immer kehrte der Kellner nicht zurück. Am Ende war Edmund Friedrich in seiner menschenfeindlichen Auseinandersetzung wieder fort.

Wieder vergingen zwei andere Stunden in wärter Pein. Adele war fast in Verzweiflung. Das Kind schlief sanft, — es träumte wohl von der toten Mutter.

Die junge Dame öffnete einen Fensterflügel und schaute hinab auf die volksbelebte Straße. Unten hielt ein Wagen, sie bebte erschrocken zurück, als sie in dem Aussteigenden den Baron Oskar von Malzen erkannte. Er hatte sie nicht gesehen.

„Er kommt zu früh,“ flüsterte sie. „Ich konnte es mir denken, als ich ihm die Botschaft sandte, mir hierher zu folgen. Wer konnte auch ahnen, daß der Menschenfeind solche List gebrauchen würde. Soll ich

schen Reichstages die österreichische Grenze glücklich erreicht und wird sich auf seinem herrlichen Sommerste Johannisberg der Freiheit und Behaglichkeit erfreuen. Ein Wort des Abschieds an seinen Sprengel hat er nicht gerichtet; ein Wort des Beileids an die zahlreichen Geistlichen, die durch seine Starrheit im Gefängniß starben oder jetzt von den Wirkungen des Sperrgesetzes hart betroffen werden, ist nicht über seine Lippen gekommen. An dem Entweichen des Angeklagten, der sich dadurch in eine Linie mit dem entflohenen Redakteur der „Germania“, Herrn Kostolek, und mit dem Redakteur des „Bayerischen Vaterland“, Herrn Sigl, gestellt hat, kann dem preußischen Staate an und für sich nicht viel gelegen sein. Seine Flucht ist vom Standpunkte der praktischen Folgen, der Enttäuschung des großen Publikums und einer Genüfung desselben in der Schützung seiner Herren und Führer, sehr viel werthvoller.

Breslau, 11. Mai. Nach Meldung der „Schlesischen Presse“ hat das Kreisgericht Leobschütz gestern den Erzbischof von Olmütz wegen Zu widerhandelns gegen die Maigesetze zu 3000 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Nach einer Meldung der „Schlesischen Presse“ ist gestern in Königshütte ein Haufen von Weibern unter dem Geschrei, daß sie ihre Kinder nicht alkatholisch werden lassen wollten, durch Thüren und Fenster in die katholische Elementarschule eingedrungen. Die Polizei requirierte, um dem Tumult des zuletzt auf Tausende von Menschen angewachsenen Haufens Einhalt zu thun, das hier stationierte Militär-Kommando, welches die Straßen säuberte und etwa 20 Personen verhaftete und der Gerichtsbehörde überwies.

München, 10. Mai. Heute hat die feierliche Enthüllung der Gedenktafeln stattgefunden, welche die Stadt München ihren in den Jahren 1870 und 1871 gefallenen Angehörigen in der Vorhalle des Rathauses errichtet hat. Abtheilungen der sämtlichen hier garnisonirenden Regimenter, die Krieger- und die Veteranen-Vereine waren ausgerückt. Die Prinzen Luitpold, Leopold und Arnulf, sowie der Herzog Ludwig in Bayern, sämtliche Minister, die Sparten der Behörden, die Generalität und die dienstfreien Offiziere der Garnison wohnten der Feier bei. Der Bürgermeister Ehrehardt hielt eine feierliche Ansprache, welche mit einem Hoch auf den König von Bayern schloß. Prinz Luitpold sprach im Namen der Armee für die Gefallenen ehrende und die Armee zu neuen Thaten anspornende Feier seinen Dank aus. Die Festlichkeit schloß mit einem Vorbeimarsch der Truppen und aller Vereine vor dem Prinzen Luitpold.

Im liberalen Kaiserslautern ist dem Bischof Dr. von Haneberg von Speyer ein Fackelzug von der Bürgerchaft dargebracht worden, wobei der Bischof ein Hoch auf den Papst ausbrachte.

Hamburg, 8. Mai. Auf dem gescheiterten Dampfer „Schiller“ waren außer der Mannschaft von 100 Personen 60 Passagiere erster, 80 zweiter Classe und 50 im Zwischendeck. Bis her 43 Personen gerettet und 25 Postbeutel geborgen. Mehrere Schiffe suchten nach etwa weiteren Überlebenden.

Über die Katastrophe des Dampfers „Schiller“ wird weiter gemeldet: Von der Mannschaft sind zwei, von den Passagieren 5 gerettet. Der Kapitän und der zweite Offizier sind ertrunken. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Die Zahl der Passagiere soll nur 190 betragen haben.

Hamburg, 10. Mai. Ein Telegramm aus Penzance (Cornwall) meldet über die Katastrophe des „Schiller“ offiziell: Bei der Strandung des Schiffes wurden alle Boote stößt gemacht, fünf davon jedoch durch den Seegang zertrümmert. Der Kapitän wurde von der Kommandobrücke über Bord gespült, desgleichen die meisten Passagiere. Ein dreitägiger, die Beobachtungen hindern Nebel veranlaßte den Verlust des Schiffes. Etwa 30 Leichen sind bis jetzt ans Land getrieben. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind 15 Passagiere und 29 Personen von der Mannschaft gerettet. Das Schiff ist gänzlich zertrümmert.

Ihn empfangen, bevor ich Edmund gesehen und gesprochen? Die Strafe wäre nur halb.“

Sie warf sich unruhig in einen Sessel, da trat der Kellner ins Zimmer, erhöht und athemlos.

„Gefunden, gnädige Frau!“ meldete der Kellner. „Das war eine Jagd, wobei einem der Athem ausging. Doktor Friedrich wohnt in einem kleinen Hause vor dem Thore.“

Adele reichte ihm einige Geldstücke und sagte: „Ich danke Ihnen. Wollen Sie sogleich zwei Zeilen an den Doktor besorgen?“

„Mit Vergnügen, gnädige Frau.“

Die junge Dame schrieb in fliegender Hast, sie gesteckte und adressierte.

„So eilig, als gelte es ihr Leben, mein Freund; noch eins, sagen Sie draußen, ich sei noch für Niemand zu sprechen.“

Der Kellner eilte mit dem Briefe davon. Adele trat zu dem schlafenden Kinde und betrachtete es wehmüthig.

„Kein Zug von dem Verhafteten, Gott sei gelobt,“ flüsterte sie, die seinen Hände ineinander pressend.

Es kloppte. Der Hotelwirth selber war's.

„Gnädige Frau, soeben läuft eine telegraphische Depesche an eine unbekannte Adresse ein: — Fräulein von Selskow“

„Lautet an mich,“ versetzte Adele rasch, indem sie das Papier aus seinen Händen nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Eine tiefverschleierte Dame mit stolzer vornehmer Haltung stieg aus und hob dann mit außerordentlicher Sorgfalt ein kleines allerliebstes Mädchen von ungefähr acht Jahren heraus. Sie verlangte einige Zimmer, und geschäftig sogen die Kellner herbei, um das Gepäck der augenscheinlich vornehmen Reisenden rasch ins Hotel zu besorgen.

Nachdem sie auf ihrem Zimmer die Toilette gewechselt und mit dem Kinde gespeist hatte, ließ sie sich das Fremdenbuch geben.

„Kein Edmund Friedrich,“ sagte sie halblaut, hastig die Namen der Fremden durchlaufend. „So hat der wunderliche Mensch eine falsche Adresse an Wolfgang geschickt, als er diesem Nachricht über Engzler's Verhaftung gab.“

Sie klingelte. Ein Kellner erschien.

„Wissen Sie sich nicht eines Reisenden zu entführen, an den erst gestern eine telegraphische Nachricht aus der Königstadt einlief? Doktor Friedrich war sein Name, den ich hier vergebens suchte.“

„Ja wohl, gnädige Frau,“ versetzte der Kellner. „Er war ein sonderbarer, almodisch gekleideter junger Mann von unfreundlichem Wesen, erschien uns allen wie menschenlos.“

Die Dame nickte bestriedigt.

„Nun, wo ist er geblieben? Können Sie mir eine Auskunft geben? Ich wiege sie mit Gold auf.“

„Er verlangte hier ein Zimmer, bestellte Essen,

Polizeiliche Warnung.

Der, nach Ablauf der angeordneten Schonzeit, am 15. d. Mts. wieder beginnende Fischfang veranlaßt uns, auf folgende Bestimmungen des Fischerei-Gesetzes vom 30. Mai v. J. (Gesetz-Sammlung S. 197) aufmerksam zu machen:

§ 6. Die Fischereiberechtigungen, welche ohne mit einem bestimmten Grund bestehen verbunden zu sein, bisher von allen Einwohnern oder Mitgliedern einer Gemeinde ausgeübt werden konnten, stehen fortan der politischen Gemeinde zu.

§ 8. Die Gemeinden dürfen ihre Fischerei-Berechtigungen nur durch besonders angestellte Fischer oder durch Verpachtung nutzen.

§ 11. Wer die Fischerei in den Revieren anderer Berechtigter oder über die Grenzen der eigenen Berechtigung hinaus betreiben will, muß mit einem Erlaubnischein versehen sein, den

(§ 12) nur der Fischerei-Berechtigte oder der Fischerei-Pächter ausstellen darf, und

(§ 13) der durch die Ortspolizei-Behörde beglaubigt sein muß.

§ 49. Mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder Haft bis zu einer Woche wird bestraft, wer bei Ausübung der Fischerei ohne solchen Erlaubnis-Schein betroffen wird, und auf § 370, No. 4 des Straf-Gesetzbuches: mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft wird bestraft, wer unberechtigt fischt oder kreift.

Die leichte Strafe würde insbesondere alle Einwohner der Stadt, mit Auschluß der berechtigten 8 Kieker Wirths, treffen, welche ohne gültigen Erlaubnis-Schein in der Warte oder deren Zuflüssen angeln.

Landsberg a. W., den 11. Mai 1875.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Impfung der bisher noch nicht mit Erfolg geimpften, das ist namentlich der im vorigen Jahre geborenen Kinder, sind in diesem Jahre folgende Termine angesetzt:

1. Mittwoch den 19. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr, im Knabenschulbau Zechowerstraße vor dem Herrn Dr. Grünfeld für die Kinder, deren Eltern oder Pfleger in der Bantocher Vorstadt und Neustadt wohnen.

2. Mittwoch den 26. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr, im Schulhause der Dammvorstadt vor dem Herrn Dr. Grünfeld für die Kinder, deren Eltern oder Pfleger in jener Vorstadt wohnen.

3. Freitag den 21. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr, im Schulhause am Bollwerk vor dem Hrn. Dr. Haber für die Kinder, deren Eltern oder Pfleger in den ersten vier Stadtbezirken wohnen.

4. Sonnabend den 22. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr, im Schulhause der Mühlenvorstadt vor dem Herrn Dr. Friedrich für die Kinder, deren Eltern oder Pfleger in der Mühlenvorstadt, auf dem Kiez und der Friedrichstadt wohnen.

Die in diesen Terminen geimpften Kinder sind 8 Tage später nach jeder Impfung, also beziehungsweise 26., 28., 29. Mai und 2. Juni d. J., 4 Uhr Nachmittags, an denselben Orten pünktlich zur Revision zu gestellen.

Wer sein Kind in diesen Terminen nicht gestellt, hat die anderweit auf seine Kosten zu bewirkende Impfung durch Vorlegung des Impfsteins nachzuweisen. Diejenigen Eltern oder Vormünder, welche weder ihre Angehörigen in den öffentlichen Terminen gestellt, noch die Privat-Impfung nachweisen, versallen in die durch das Reichs-Impfgesetz vom 8. April v. J., Reichs-Gesetz-Blatt Seite 31, angedrohte Strafe bis 50 Mark oder drei Tagen Haft.

Landsberg a. W., den 9. Mai 1875.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der gemeine Concours über das Vermögen des Buchbindermeisters Carl Mohr hier ist durch gerichtlich bestätigten Accord beendigt.

Landsberg a. W., den 8. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Kräftige Pfundbärme, süßes Pflaumenmürz, empfiehlt Carl Wendt.

Bekanntmachung.

Im Monat April d. J. sind nachgezeichnete Geschenke eingegangen:

I. Zur Armen-Kasse: Nichts;

II. für das Hospital: Büchsgelder 15 Mark 35 Pf.

III. für das Waisenhaus: vom Schiedsmann Herrn Quilitz in Sachen R. wider B. 1 Mark 50 Pf., derselbe in Sachen W. wider S. 1 Mark 50 Pf., vom Schiedsmann Herrn Steinbeck in Sachen Kaufmann Stiehr wider Zimmergesellen Möglin 1 Mark, Büchsgelder, lose, 3 Mark 21 Pf. aus dem Legat der verehrten Frau Hauptmann v. d. Marmiz 17 Mark 50 Pf.

Den edlen Gebern unsern wärmsten Dank.

Landsberg a. W., den 7. Mai 1875.

Der Magistrat.

Subhastations = Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Bürgers und Tischlermeisters Theodor Friedrich Ulfert gehörigen Grundstücke, und zwar:

1. das hier selbst in der Richtstraße belegene und Band IV., Seite 465, No. 288 des Grundbuchs verzeichnete Wohnhaus mit Hintergebäuden, nach einem Nutzungswert von 1902 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt,

2. das in den Landsberger Wiesen belegene und Band VIII., Seite 312, No. 431 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Acker, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 3 Hektaren, 87 Acre, 60 Meter, nach einem Reinetrage von 84 Mark 45 Pf. zur Grundsteuer veranlagt,

sollen auf Antrag eines Benefizial-Erben

am 7. Juni 1875,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 20 oben, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, die Grundstücke betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweit, zur Wirtschaftlichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Praktikum spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlages soll

am 10. Juni 1875,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 30. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Mister. gez. Fischer.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur

Baenitz'schen

Concurs = Masse

gehörigen

Puk- und Mode-

maaren-Lagers

wird zu sehr herabgesetzten Preisen fortgesetzt.

S. Fränkel.

Blühende

Stiefmütterchen - Ständen

in sehr hübschen Farben billigst.

G. Keitel, am Wall 16.

Ein starker Handwagen

ist zu verkaufen bei

Stärze, Bergstraße 13.

Holz-Verkauf

im Herzoglichen Forstrevier

Stolzenberg.

Am Sonnabend den 22. Mai d. J.,

von Vormittags 9 Uhr ab,

sollen im

Kerst'schen Lokale

zu

Landsberg a. W.

aus dem

Schutzbezirk Möllenberg,

Jagen 49:

760 Raummeter Kiefern-Kloben,

158 " " " Abbruch,

244 " " " Ast,

354 " " " Reisig-Ast

öffentlicht meistbietend verkauft werden.

Forst. Stolzenberg, den 11. Mai 1875.

Der Oberförster

Hitschhold.

Für Herren!

Tirol-, Seiden-

und Florentiner

Hüte,

in den neuesten Formen, sowie Schippe,

Gravatten und Schleifen empfiehlt und

empfiehlt Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

Mein Lager trockener

Bretter und Bohlen,

Latten,

Kant-, Balken- u.

Rund-Hölzer,

sowie

Schaalen

halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,

Wall No. 12.

Ganz etwas Neues in

En tout cas

und

Sonnenschirme,

gut und dauerhaft gearbeitet,

empfiehlt in größter Auswahl und zu

billigsten Preisen die Schirmfabrik von

Wilhelm Schulz,

Richtstraße 48.

Für Heilbarkeit der Trunksucht

sind neue Beweise folgende Briefauszüge:

Herr A. Schmidt in P. schreibt:

"Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen zu sagen, daß der Leidende radical geheilt ist."

Herr A. H. in E. sagt: "Ich bin von

dem Leiden gänzlich erlöst, was ich

Ihnen dankend attestire."

Nähre Auskunft ertheilt

Reinhold Neßlaff,

Fabrikbesitzer in Guben (Preußen).

Aufau von Lotterie-Loosen !!

Für den in Preußen gesetzlich freien

Handel mit Loosen der Klassen-Lotterie

werden Loos-Lieferanten gesucht und

können auch die späteren Erneuerungen

mit übernommen werden, es bietet sich

hierbei kleineren Beamten von Post,

Gericht und Polizei, sowie für Jeden,

der durch besondere Umstände mit

Leichtigkeit in den Besitz von Loosen

gelangen kann, ein sicherer Nebenverdienst.

Auch werden Spieler, welche zum

Lotterpiel nicht geneigt sind, aufmerksam

gemacht, das alte Loos nicht fortzuwerfen,

sondern das neue abzuheben und zu

verkaufen. Verkäufer wollen sich

melden bei Herrn Paul, Berlin, im

Lotterie-Comtoir, Leipzigerstraße 37.

Zwei Pferde,

ein Schimmel und ein Brauner,

sind zu verkaufen.

Deutsche Holz-Industrie-

Gesellschaft.

Zu sehr herabgesetzten Preisen!

für Herren und Knaben:

Sommer = Überzieher,

ganze Anzüge

von einem Stoff,

sowie auch einzelne

Möcke, Beinkleider

und Westen,

alle Gattungen

Hüte,

in Filz, Seide und Stroh,

empfiehlt

Gustav Levy,

am Markt No. 9.

Heute frisch empfangene

Pfundbärme

empfiehlt Julius Wolff.

Loose à 3 Mark

zu der am 29. Mai d. J. in Cüstrin stattfindenden

Großen Verlosung

sind bei den Unterzeichneten noch zu haben.

1000 wertvolle Gewinne, die 3 Hauptgewinne 8500 Mark Wert.

Zur Verlosung kommen:

Equipagen, edle Pferde, Maschinen, Fahr-, Reit- und Jagd-Utensilien, landwirtschaftliche Gebrauchsgegenstände u. c. (Ep. 11864.)

Die Ziehung findet vor einem aus 5 Mitgliedern bestehenden Comité unter Bezugnahme eines Notars bestimmt

am 29. Mai d. J.

statt. Die amtliche Ziehungsliste erscheint 4 Tage nach der Ziehung.

Paul Steinberg, Carl Bergmann, Adolf Klockow, Fr. Schaeffer & Co.

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von Gottlieb Sturzengger in Herisau, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankesbriefe sind der Gebrauchs-Anweisung beigefügt.

Zu beziehen in Löppen zu 1 Thlr. 20 Sgr. sowohl durch G. Sturzengger selbst, als durch A. Günther, Löwenapotheke, Jerusalemstraße 16 in Berlin. (H. 3220-Qu)

500 Zuchtschafe

größten Meckl. Kammwollschlaget hat nach der Schur abzugeben der Gutsbes. Bandelow auf Lebsten bei Stavenhagen in Mecklenburg. (H. 02115.)

Eine Grube Dung ist zu verkaufen

Soldinerstraße 11.

Um es dem geehrten Publi-

kum bezüglich der Abonnements auf die Theaterzeitung bequemer zu machen, habe ich bei Herrn Kaufmann Lenz, Richtstraße 8, Herrn Carl Bergmann, Richtstraße 68, und Herrn L. E. Liepmannssohn am Markt Listen ausgelegt.

Hochachtungsvoll

Heinr. Brüning,

Director des Actien-Theaters.

Kaufmännischer Verein

heute Donnerstag Abend 8 Uhr

Um das geehrte Publikum vor jedem Irrthum zu schützen und der umherziehenden Concurrenz die Spitze zu bieten, verkaufe ich meine sämmtlichen Garderoben, bei bekannter reeller und gekrümpfter Ware, eleganter, sowie dauerhafter Arbeit, genau nach unten folgendem Preis-Courant:

Winter-Paletots von 4 Thlr. an.

Winter-Jaquets von $2\frac{1}{2}$ Thlr. an.

Sommer-Paletots von $3\frac{1}{2}$ Thlr. an.

Sommer-Anzüge von $6\frac{1}{2}$ Thlr. an.

Salon-Anzüge von $9\frac{1}{2}$ Thlr. an.

Schwarze Anzüge, in Tuch und Croisé, von $8\frac{1}{2}$ Thlr. an.

Buckskin-Nock-Jaquets, Sack-Jaquets von 3 Thlr. an.

Beinkleider und Westen von $1\frac{5}{6}$ Thlr. an.

Schlafröcke in großer Auswahl von $1\frac{1}{2}$ Thlr. an.

Knaben-Anzüge, sowie Arbeits-Sachen

zu den billigsten Preisen.

Es wird dem geehrten Publikum dadurch Gelegenheit geboten, seinen Bedarf in sämmtlichen Artikeln zu den billigsten Preisen zu beschaffen, wie es ein umherziehender Concurrent bei reeller Ware nicht bieten kann.

A. Wittenberg's Kleider-Halle, Richtstraße No. 66.

Sonnen-Schirme
in großer und reichhaltiger Auswahl bei
J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Berliner Marmor-Waaren-Fabrik „Raphaeli“

BERLIN S.W., Kochstr. 12
empfiehlt
Wiederverkäufern
Marmor-Kamine,
Marmor-Denkämler.
Reichste Auswahl —
billigste aber entschieden
feste Preise.

Auction.

Heute

Donnerstag den 13. Mai,
von Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr an,
sollen

Friedebergerstraße 1

Umrügs halber 1 Mahagoni-Plüschsofa,
2 Mahagoni-Gauteuils, 2 Mahagoni- und
2 hirsche Tische, 6 Mahagoni-Stühle,
1 Mahagoni-Schreibsecretair, 2 hirsche
Schreibsecretaires, 1 Trumeau, 2 große
Goldrahmen-Spiegel, 1 Spiegel mit
Marmorkonsolle, 2 Delgemälde, 1 Kronen-
leuchter, 1 Decimal-Waage, 1 Uhr, Teppiche,
Betten, 4 Wagenräder, 1 Futterkasten,
leere Kisten, Wäsche und verschiedene
andere Gegenstände öffentlich meistbietend
versteigert werden.

Hesse,

Friedebergerstraße No. 1.

Eine gute Zehrrolle ist zu verkaufen
Güstrierstraße 60.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das echte Dr. Whites Augenwasser von
Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. & Flacon 1 Reichsmark.

Zu beziehen von

Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W.

Herrn Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen. Der Unterzeichneter muß Ihnen mittheilen, daß Ihr echt Dr. Whites Augenwasser, wo es nach Vorschrift gebraucht wird, sehr gute Resultate erzielt, und ersuche Sie daher (folgt Auftrag). Ahlersbach, 14. Mai 1874. Rüffer, Bürgermeister. Ferner: Da ich selbst empfunden habe, daß Ihr echt Dr. Whites Augenwasser mich vor ein paar Jahren von einer Augenkrankheit befreit hat, so ersuche ich Sie heute (folgt Auftrag). Hohenreiche, 14. Juni 1874. Joh. Stunz, Zimmermann.

Das Angeln
im Schützensee ist streng verboten.

Nur noch ganz kurze Zeit!

Da ich mir zur Aufgabe gemacht, meiner Concurrenz in jeder Hinsicht die Spitze zu bieten, so habe mein Lager mit allen Neuheiten wieder ergänzt bekommen, und sehe mich dadurch veranlaßt, alle meine am Lager habende Garderobe für Herren und Knaben, welche in modernster Façon von den besten Stoffen in gekrümpfter Ware angefertigt sind, zu jedem annehmbaren Gebote loszuschlagen. Da es der geehrten Herrenwelt ja schon bekannt ist, daß alle meine Sachen, trotz des auffallend billigen Preises, reell und gut gearbeitet sind, so enthalte mich eines jeden, zum Scheine angeführten Preis-Courantes, und würde bitten, sich selbst durch mitbringende Sachverständige gefälligst überzeugen zu wollen.

**Nur im Gasthof zum goldenen Lamm,
eine Treppe.**

Der Verwalter.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6,
empfiehlt zur bevorstehenden Saison
das grösste Lager

von

Rädern, Fichus, Westen, Tafmas und Jaquets,

anschließend und sackartig, in Tuch, Cashmir, Seide und Sammet, von den elegantesten bis zu den einfachsten Genres, zu außergewöhnlich billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Wegen Aufgabe eines Vorwerks muß ich meine deutsche Kammwoll-Heerde verringern.

Am 15. Juni cr.

werden abgegeben:

1. Mutterschafe (alte) 110, à St. 15.
2. (junge) 275, " " 18.
3. Zeitschafe 30, " " 18.
4. Bettahmelm 28, " " 17.
5. Jährlingszibben 75, " " 13.
6. Jährlingshammel 114, " " 11.
7. Lämmer 40, " " 6.
8. Alte Hammel 170, " " 17.

Summa 842.

Die Heerde ist auf leichtem Boden gezüchtet, scheert über 4 Pfd. incl. Lämmer, hat grosse Staturen.

Besichtigung jederzeit.

Dominium Charlottenhof,
bei Viez a. Ostbahn.

Bleichwaaren,

alle Webereien, sowie das Spinnen von Flachs und Berg (Hede), besorgt aufs beste und redest.

Herr Friedr. Emrich
in Hirschberg i. Schl.

Aufträge erbittet sich

Franz Koenig.

Pfundbärme,

frisch und kräftig, empfiehlt billigst

C. W. Quilitz.

Am Dienstag den 11. Mai cr. ist auf dem Fleischmarkte ein Portemonnaie mit Geld-Inhalt gefunden worden. Gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in Empfang zu nehmen auf dem Markte beim Fleischermeister F. Schwandt.

Mais, Seradella,
beste Sorten
Kunkelrüben-Samen,
Rigaer Lein-Samen &c.
empfiehlt billigst
C. W. Quilitz.

F. Kreiser's
Großes mechanisch-be-
wegliches Diorama und
Wachsfiguren-Kabinett
in der

Friedeberger Straße,
vor dem Hause des Herrn Schönbach,

ist einem hochgeehrten Publikum an Wo-
chenabenden von Abends 6 Uhr, an Sonn-
tagen von Nachmittags 4 Uhr bei effekt-
voller Beleuchtung geöffnet.

Entree à 2½ Sgr. Kinder die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

F. Kreiser jun.

Produkten-Berichte vom 11. Mai.

Berlin. Weizen 177—201 Mx Roggen
159—169 Mx Gerste 129—179 Mx
Hafer 158—190 Mx Erbsen 183—236 Mx
Rübel 55 Mx Leindl 60 Mx Spiritus
53,5 Mx

Stettin. Weizen 190,50 Mx Roggen
148,50 Mx Rübel 51,50 Mx Spiritus
52,00 Mx

Berlin, 10. Mai. Heu, Gr. 5,00—
5,75 Mx Stroh, Schok 45—49 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Die Gründung eines
Brandenburgischen Central-Vereins
für Handel und Gewerbe.

Wenn wir von dem schon öfter hier verfochtene[n] Gesichtspunkte ausgehen, daß das Vereinswesen der Neuzeit einen wesentlichen Faktor unseres heutigen öffentlichen Lebens bildet, so wird es Wunder nehmen, daß die vor fast 2 Jahrzehnten durch Deutschland gehende diesbezügliche Bewegung seit geraumer Zeit ins Stocken gerathen ist: Die Vermehrung der Vereine in territorialer Hinsicht ist nicht fortgeschritten. Sehen wir die Städte unserer neumärkischen Nachbarkreise, Güstrin, Soldin, Lippishain, Bernstein, Woldenberg, Zehlitz, darauf an, sie geben uns ein beredtes Zeugniß davon. Der Handwerker-Verein zu Annwalde, der Bürger-Verein zu Driesen geben nur sehr selten ein für die weiteren Kreise wenig anregendes Lebenszeichen von sich; der Vorwurf-Verein zu Berlinchen, der Turn-Verein zu Friedeberg sind an sich weniger geeignet, in die allgemeinen öffentlichen Interessen einzutreten, wiewohl die einzige Vereinigung kleiner Städte sich stets zum Mittelpunkte derselben machen sollte.

Wenn also in den einzelnen Städten selbst bis jetzt nichts oder wenig in dieser Hinsicht geschehen, so darf ein Schritt nur mit Freuden begrüßt werden, welcher von einem größeren Punkte aus mit Wünschen unternommen wird, deren Erfüllung nur segensreiche Folgen haben kann. Hätten wir auch die Förderung von allgemeinen Bildungs- und Belehrungszielen in Vereinsform als ein zunächst wünschenswerthes Beginnen uns gedacht, so kann doch mit Rücksicht auf den industriellen Charakter unserer Zeit die Initiative des „Potsdamer Vereins für Handel und Gewerbe“ zur Gründung eines Brandenburgischen Central-Vereins für Handel und Gewerbe auf dem betreffenden Gebiete nur dankend anerkannt werden. Wir lassen das betreffende Einladungsschreiben, welches an alle Magistrate, Stadtverordneten-Versammlungen und Vereine der Provinz verlautet, unserem Kaufmännischen Verein heute Abend zur Besprechung, bzw. Beschlusshaltung vorliegt, hier auszugweise folgen. Möge der kaufmännische Verein, eingedenkt der Zeit, wo er die Petitionen, betr. Reichs-Eisenbahnmund und Änderung des Betriebs-Reglements, aus Mangel eines Central-Vereins allein ins Werk richten mußte, der Aufforderung um Besichtigung des ersten Brandenburgischen Gewerbetages um so mehr Folge leisten, als der hiesige Gewerbe- und Handwerker-Verein vorläufig nur eine abwartende Stellung zur Frage eingenommen hat. Das betr. Potsdamer Circular beginnt wie folgt:

Der hiesige Verein für Handel und Gewerbe, welcher gegenwärtig ca. 400 Mitglieder zählt und sich eines frischen, gesunden Lebens und steiger, innerer wie äußerer, Entwicklung erfreut, hat bereits wiederholentlich in seiner Mitte die Frage erörtert, ob es nicht zweckmäßig, nutzenbringend, den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend sein möchte, ein engeres Zusammenhalten aller derjenigen Bewohner unserer Provinz Brandenburg zu erstreben, welche an der Entwicklung und Förderung des kommerziellen und industriellen Lebens Befriedigung und Interesse zugleich haben, mit anderen Worten, alle diejenigen Personen zu einer gemeinsamen Thätigkeit oder zu einem Central-Verein zu vereinigen, deren Sinn für Handel und Gewerbe rege, welche mit Herz und Geist gewillt sein möchten, zur materiellen und geistigen Hebung der Handel- und Gewerbetreibenden und selbstständigen Handwerker nach Kräften mitzuwirken.

Noth thut eine solche geistige Anregung sicher. Eine statistische Ermittlung über das gewerbliche und kaufmännische Vereinsleben in der Provinz Brandenburg (Berlin angenommen) hat das keineswegs erfreuliche Resultat ergeben, daß in der Provinz nur 2 Handelskammern, 9 Gewerbe-Vereine, etwa 14 kaufmännische Vereine und 36 Handwerker-Vereine vorhanden sind; das ist für eine Provinz mit 155 Städten wenig, sehr wenig; eine Wendung zu besseren Zuständen, zu einem regeren und ausgedehnteren Vereinsleben thut wahrlich noth. Abgesehen von den 2 Verehrl. Handelskammern zu Cottbus und Sorau, der Korporation der Kaufleute zu Frankfurt a. O., haben wir kein Central-Organ, welches die Hebung und Förderung der gemeinsamen Interessen der Handel- und Gewerbetreibenden als seine besondere Pflicht betrachtete. Wir sind weit entfernt, die Segnungen einer weisen Staatsregierung, die Bedeutung der Königl. Regierungen zu Frankfurt a. O. und Potsdam für die Hebung von Handel und Verkehr in Abrede stellen zu wollen, aber die Selbsthilfe steht noch sehr im Hintergrunde, diejenigen Hülse, welche aus dem Bewußtsein eigener Kraft, aus richtiger Selbstkenntniß hervorwächst. Diese letztere Tugend zu fördern, Klarheit unter allen Männern praktischer Richtung über das zu verbreiten, was uns noth thut, Interesse und Verständniß für die großen Fragen der Gegenwart auf kommerziellen, gewerblichen und volkswirtschaftlichen Gebieten zu erwecken, die Interessen allmäßig mehr und mehr mit den großen Erfindungen und technischen Hülfsmitteln der Gegenwart vertraut machen, das ist eine Sache, welche Werth und Bedeutung hat, welche zeitgemäß ist, und das ist die Sache, welche wir durch Gründung eines Brandenburgischen Central-Vereins für Handel und Gewerbe ins Auge fassen, zu deren Unterstützung für alle Diejenigen hiermit auffordern wollten, bei welchen unser Streben Anklang und Unterstützung findet. Ein solcher Central-Verein paßt um so mehr in unsere Zeit, als wir der Selbstverwaltung

durch die in Aussicht genommenen Kreis- und Provinzial-Ordnungen auf dem Wege der Gesetzgebung in kürzester Zeit entgegengesetzt werden.

Es wäre wohl kaum nöthig, diejenigen Dinge des Nähern hier zu bezeichnen, welche Gegenstand der Verhandlung auf den Vereinstagen sein werden. Einzelnes möge indeß herausgehoben werden: Die Gründung von Gewerbe- und Handwerkskammern, so die Gründung und Förderung von Lokal-Gewerbe- und Handwerker-Vereinen, sowie die Gründung neuer und die Hebung sämtlicher bereits vorhandener gewerblicher Lehr-Anstalten der Provinz, die Gewerbeschulen für Frauen und Mädchen, die Eisenbahnen und Wasserstraßen der Provinz, die Förderung der Kunstindustrie, die Musterhaus- und Patentfragen, die Bildung von Gewerberichter, die Veranstaltung von Ausstellungen, die Versprechen neuer und alter Erfindungen, die Beschaffung von Wanderlehrern für die Lokal-Vereine, der Besuch hervorragender Etablissements für Industrie und Handel u. s. w.

Das Rundschreiben lädt nun zur Besichtigung einer constituirenden Versammlung auf den 20., 21. und 22. Juni nach Potsdam ein, und wünscht die Form der Thätigkeit des neuen Vereins in der jährlichen Wiederkehr solcher Versammlungen ausgesprochen zu sehen. Von den Unterzeichnern nennen wir u. a. den Direktor der Provinzial-Gewerbeschule, Dr. Langhoff, und den Vorsitzenden des dortigen Handwerker-Vereins, den in der Mark weit bekannten und geschätzten Edcherschullehrer Riehl.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

r. Wir werden wiederholt angegangen, die Hausfrauen-Bewegung gegen theure Milchpreise noch einmal anzusehen, um für eine Norm in Form und Preis der Backware und wider das als Fleisch verkaufte Übergewicht an Knochen einzutreten. Indem wir dieser Aufforderung hiermit einfach nachkommen, müssen wir wiederholt bemerken, daß dergleichen Schritte von Wirksamkeit nur dann sind, wenn für deren Durchführung ein Ausschuß nicht blos eingesetzt wird, sondern auch in fortwährender Thätigkeit bleibt.

r. Der Zahlmeister Kersten vom hiesigen Fußl.-Bataillon ist zum 2. Bat. 5. Branden. Inf.-Regts. No. 48 nach Güstrin, und an seine Stelle Zahlmeister Kerber hierher versetzt.

r. Dr. med. Paul Börner, der seit seiner Überstellung von hier nach Berlin sich mit Vorliebe dem Studium und der Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege gewidmet (— so viel wir wissen, ist er Schriftführer der betreffenden Deutschen Gesellschaft —), wird, wie die „Nat. - Ztg.“ berichtet, vom 1. Oktober ab eine „Deutsche medizinische Woche“ mit Berücksichtigung der öffentlichen Gesundheitspflege und der Interessen des ärztlichen Standes“, herausgeben.

r. Vorgestern und gestern fanden Bestätigungen der Artillerie-Garnison durch den Commandeur des Feld-Art.-Regts. No. 18, Oberst Hübner, und den Divisions-Commandeur, General-Lieutenant v. Kesselstatt.

—z. Wir hätten wohl gewünscht, der Verfasser der letzten Camera obscura wäre am Sonntag Nachmittag im Theater-Garten gewesen, um seine Studien über Kinder-Erziehung nicht allein fortzuführen, sondern auch neue über das Benehmen erwachsener junger Leute zu machen, und zu erfahren, wie selbst dazu Berufene über „Selbsthilfe“ denken. Ein Dutzend Kinder nämlich hatten ihren Spielplatz auf den Tischen des Garten-Büffets verlegt, rannten hin und her und vollführten einen Lärm, als ob sie auf den Höfen im elterlichen Hause wären. Alles dies in Gegenwart der dastehenden Dienstmädchen und der in der Nähe befindlichen Eltern, welche natürlich — schwieg, es endlich dem Kellner überlassend, sie nach dem dazu angelegten Spielplatz zu verweisen. Die natürlichste „Selbsthilfe“ wäre nun wohl gewesen, daß eines von den in unmittelbarer Nähe anwesenden Mitgliedern des Aufsichtsraths*) dem Unfug gesteuert hätte; allein sie sowohl, wie alle Anwesenden verbreiteten sich rubig, bis einer vom Publikum es dem Wirth melden und um Abhilfe bitten ließ, was auch geschah. — Außerdem obgleich es jedes Jahr mit höflichen und derben Worten gerügt worden ist, wieder mehrere Besucher ihre Hunde mitgebracht, sogar am Himmelfahrtstage während des Concerts, wo frisch gestreuter Samen und junge Ansitzungen von ihnen aufgekrokt und zerstört worden sind. Auch zwei junge Militärs hatten einen soischen, dem Anschein nach einen Schäferhund bei sich, der ohne jede Veranlassung einen Herrn längere Zeit anstellt. Anstatt sich zu bemühen, ihn zur Ruhe zu bringen, gaben sie ihre Freude darüber durch herziges Lachen kund. Die beste „Selbsthilfe“ wäre hier wohl mit dem Stock vollzogen worden, den der Herr aber zufällig nicht trug, also rubig abwarten mußte, bis es dem Hund geist, mit Bellen aufzuhören. Um aber für die Folge derartiges ungehöriges Mitbringen von Hunden abzuschaffen, und da die Besitzer nicht selbst das Taktlose einzusehen scheinen, müssen wir den Pächter bitten, auch hier „Selbsthilfe“ eintreten zu lassen: in Lokal und Garten-Tafeln mit einem strengen Verbot anzubringen, und hilft das nicht, die Hunde einfangen und in Remise oder Keller einsperren zu lassen. Wohl sollte solche Maßregel höchstens in

*) So viel wir wissen, ist der Aufsichtsrath nach dem Gesetz, betr. die „Actien-Gesellschaften“, nur beauftragt, Aufsicht über die verwaltende Direction zu führen.
Die Redaction.

Lokalen dritten und vierten Ranges notwendig sein, doch, wo die Liebe zu den Vierfüßlern größer ist als das Schicklichkeitsgefühl, bleibt den vielen anderen Gästen gegenüber nichts Anderes zu thun übrig.

Wetter-Beobachtungen
der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat Mai 1875.

S	Stun- de.	Baro- meter in par. Ein. auf 0° redu- cirt.	Zeit. thermom. 0° red. cirt.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
10.	2 Rn.	336.67	19.2	SW. schw.	trübe.
10.	A.	37.26	7.2	NW. stark.	bedeckt, Regen.
11.	6 M.	38.41	8.6	W. lebhaft.	bedeckt.
	2 Rn.	39.77	12.0	W. lebhaft.	wolzig, Regen.
	10 A.	40.46	7.6	W. schwach.	ganz heiter.
12.	6 M.	40.27	6.0	NW. schw.	heiter, Thun.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—vd— Güstrin, 9. Mai. Das für die Güstriner Ausstellung beabsichtigte Wettdampfsflügen wird wahrscheinlich nicht zu Stande kommen, weil alle Anmelder von Einmachmaschinen-Systemen nachträglich aus verschiedenen, mehr oder weniger stichhaltigen Gründen zurückgetreten sind. Dagegen wird die weltberühmte Firma Fowler — Magdeburg — Leeds an 2 Tagen mit verschiedenen Maschinen-Systemen pflegen. — Am 26. Mai, von 11 bis 3 Uhr, wird bei dem Ausstellungsort ein neuer, zum ersten Male in Deutschland vorgeführter leichter Apparat arbeiten, der für kleine und mittlere Wirtschaften passend ist. — Am 28. Mai wird zu Gernheim bei dem Amtmann Herrn Busse mit zwei verschiedenen Systemen gearbeitet werden, und zwar von 10 bis 12 Uhr mit dem leichten Apparate, von 12 Uhr ab mit einem großen Apparate, passend für größere Wirtschaften. Es wird in ebenem und bergigem Terrain, auch leichtem, schwerem und steinigem Boden gearbeitet werden, so daß das Dampfsflügen sehr interessant zu werden verspricht. — Die bedeckten Räume für Vieh, Maschinen und Produkte werden 4900 Fuß lang, und der freie Raum, den die Maschinen einnehmen, wird incl. der notwendigen Gänge 36,000 Meter groß.

Güstrin, 10. Mai. Seitens der Etats-Kommission waren gelegentlich der Fortsetzung eines jährlichen städtischen Zuschusses von 10.800 Mark zur Gymnasia-Kasse zu einzelnen Etats-Positionen Änderungsvorschläge gemacht worden, welche im wesentlichen dahin gingen, die zur Vermehrung der Lehrer- und Schüler-Bibliothek mit 720 Mark in Ansatz gebrachte Position auf 520 Mark zu ermäßigen, weil schon seit Jahren der volle Betrag zu Bibliotheks-zwecken ausgegeben sei, und in Folge dessen für die Zukunft wohl der zu ermäßigende Betrag als ausreichend erscheinen dürfte, und ferner die zur Beschaffung von Brennmaterial mit 1200 Mark in Ansatz gebrachte Ausgabe auf 1000 Mark herabzusetzen, lediglich, um den Stadtbehörden bei etwaigem Mehrbedarf eine Kontrolle über die wirtschaftliche Verwendung zu sichern. Die Versammlung war diejenigen Vorschlägen durch Beschuß beigetreten, der Magistrat glaubte aber seine Zustimmung nicht geben zu können, er legte den Etat nochmals vor mit der Rückäußerung, daß der Stadtverordneten-Versammlung eine Mitwirkung bei der Aufstellung des Gymnastik-Etats überhaupt nicht zustehe, der Etat der Versammlung vielmehr nur zur Kenntnisnahme gestellt werde, und etwaige Wünsche derselben dem Provinzial-Schulkollegium zu unterbreiten seien. Diese Rückäußerung des Magistrats, verbunden mit einer den Stadtverordneten-Beschluß vom 7. v. Mts. kritisierten und der Magistrats-Vorlage beigefügten Auslassung des Gymnastik-Direktors Dr. Köpke, gab in der Versammlung vom 5. d. Mts. Veranlassung zu einer lebhaften und längeren Debatte. Die Versammlung gab den Beschuß vom 7. v. Mts. nur insoweit auf, als derselbe sich über die Fortsetzung des Etats auspricht, hielt dagegen die Ansicht aufrecht, daß ihr das Recht zustehe, zur Abbildung der erforderlichen Zuschuß-Summe die spezielle Genehmigung auszusprechen. (Oder-Blatt.)

—x. Die Bahnstrecke Reppe-Güstrin wird nun wirklich am Sonnabend den 15. d. Mts. eröffnet, und somit ist die direkte Linie Breslau-Güstrin für den Verkehr frei. An durchgehenden Personenzügen werden vorläufig nur je 2 courstren. Im Anschluß hieran und die Veränderung des Fahrplans der Königl. Ostbahn sind auch die Züge der Märkisch-Posen und Sorau-Gubener Bahn andere geworden.

Frankfurt a. O., 10. Mai. Im Laufe der vorigen Woche verstarb hier selbst eine Einwohnerin jüdischen Glaubens, welche das seltene hohe Alter von nahezu 103 Jahren erreicht hatte.

Muskau, 5. Mai. Vor acht Tagen entfernte sich hier heimlich der Postgehilfe Lange, und man weiß auch heute noch keine Spur von ihm. Eingelegte Recherchen haben ergeben, daß er Geldbriefe unterschlagen und Post-Anweisungen falsch oder gar nicht gebucht hat. Nach den bisherigen Ermittlungen beläuft sich die unterschlagene Summe auf ca. 1600 Mark. Der Volksmund hat ein kleines Wortspiel dazu geliefert, indem gesagt wird: „Nach Pilzen sucht man Lange“. (Sorauer Wochenbl.)

Sorau, 7. Mai. Nach einer amtlichen Mittheilung der Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn soll die Betriebseröffnung auf der Abkürzung-Bahn Gassen-Arnisdorf zunächst für durchgehende Güter resp. Kohlenzüge noch vor Schluss dieses Monats erfolgen, für den Personenverkehr soll die neue Strecke erst dann in Betrieb gesetzt werden, wenn durch längeres Probefahren derselben deren Haltbarkeit definitiv festgestellt ist. (Sor. Wochenbl.)

Aus der Provinz Posen.

Posen, 6. Mai. In der Untersuchungssache gegen den Vikar Roman Göbel, welcher vor einigen Tagen als dringend verdächtig der Verkladung der Exkommunikation gegen den Propst Kick zu Kähme verhaftet worden ist, hat sich ergeben, daß derselbe zwar nicht des ihm zur Last gelegten Vergehens schuldig ist, dagegen in der Nacht vor dem Tage der Exkommunikation zu Rudki (Kr. Samter auf dem Gute des Hrn. von Mankowski, mit demjenigen Geistlichen übernachtet hat, der höchst wahrscheinlich die Exkommunikation verkündete). Rudki liegt kaum 3/4 Meilen von Kwiez. Da der Vikar Roman Göbel jede Aussage über diesen Geistlichen verweigert, so hat das Kreisgericht zu Samter, an welches derselbe abgeliefert worden ist, die Zwangshaft gegen den Vikar Göbel angeordnet. Wie

man hört, verweigert Hr. v. Mankowski gleichfalls jede Aussage, und wird demnach auch wohl gegen diesen die Zwangshaft zur Anwendung kommen. — In Angelegenheit des geheimen päpstlichen Delegaten waren heute aufs Neue die Domherren: Grandtke, Sibiski, Dorszinski, Kurowski, Klupp, Marthanski, Prälat Litowksi, der ehemalige Prof. am hies. geistl. Seminar Dziedzinski und einige andere Geistliche auf dem hiesigen Kreisgericht zum Termin erschienen. Da sie ebenso wie beim ersten Termin, jede Aussage verweigerten, so wurden sie verhaftet, jedoch wieder entlassen, da es im Gefängnisgebäude an Räumlichkeiten zur Unterbringung derselben mangelt. Heute Vormittag inspizierte der Appellationsgerichts-Vicepräsident Drenckmann die Räumlichkeiten; wie verlautet, soll eines der größeren Zimmer in dem Gefängnis zur Unterbringung der Domherren eingerichtet werden. Während des Termins hatte sich vor dem Gefängnisgebäude eine große Menschenmenge versammelt, welche zu den Fenstern der Zimmer, in denen sich die Dekane Kehler und Powłowski befinden, empor schaute. Da durch diesen Zusammenlauf die Passage gehemmt wurde, so forderten mehrere Polizeibeamte die Menschenmenge zum Auseinandergehen auf, und da sich hierbei ein Mann den Anordnungen der Exekutivbeamten widersetzte, so wurde derselbe verhaftet. (Pos. Ztg.)

Berliner Viehmarkt vom 10. Mai 1875.
Zum Verkauf standen: 2327 Rinder, 5800 Schweine, 1746 Kälber, 13,584 Hammel. Trotzdem für den Export ziemlich viel Hindernis gelaufen wurde, war das Geschäft, da der Auftrieb immer noch ein zu starker war — im Allgemeinen doch nur ein sehr mattes, so daß sich die Preise nicht über das Niveau der vorigen Woche erheben konnten. Es wurden bezahlt: für beste Ware 48—52 Mark. II. Qual. 43—47 Mark. III. Qual. 36—41 Mark pr. 100 Pf. Schlachtgewicht. Ebenso fand war es bei den Schweinen, wo trotz der schwächeren Zufuhr eine Aufbesserung der Preise nicht zu erzielen war. Der Grund des geringen Einkaufs ist wohl in der eingetretenen warmeren Witterung zu suchen. Ausgegeben wurde für I. Qual. 50—53 Mark. II. Qual. 46—48 Mark pr. 100 Pf. Schlachtgewicht. Auch vom Hammel-Geschäft ist nichts Erfreuliches zu berichten, da die schlechten Märkte in Paris den Export nach dort zurückhielten. Nur Ware für London, welche indeß nur schwach vertreten war, fand schnell, wenn auch nur zu gedrückten Preisen Absatz, während geringe Ware vergebens der Käufer barzte. Bezahlte wurde: für beste Ware 21 bis 23 Mark, für geringere 18—20 Mark pr. 45 Pf. Schlachtgewicht. Der Kälberhandel war ein ganz flauer und mußten die Käufer mit Mittelpreisen für sie nehmen.

Synagoge.

Sonnabend den 15. d. M., Vormittags 9 1/2 Uhr, Predigt: Herr Dr. Klemperer.
Allen Denen, welche unserm lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, dem Tischlermeister Wilhelm Mögelin, die leste Ehre erwiesen haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
W. Mögelin, nebst Familie.

Proclama.

Das Sparlaffenbuch No. 3036 über die bei der städtischen Sparkasse zu Landsberg a. W. von dem Zimmereiselgen Heinrich Rosenack in Gralow niedergelegten 75 Thlr. = 225 Mark und 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. = 7 Mark 65 Pf. Zinsen pro 1873/74, ist angeblich verloren gegangen.

Jeder, der an diesem Sparlaffenbuch irgend ein Anrecht zu haben vermeint, wird aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht, und zwar spätestens in dem

a m 14. Juni 1875,

Vormittags 11 Uhr, im Gerichtslokale Zimmer No. 5 unten vor Herrn Kreis-Gerichtsrath Böttger anstehenden Termine zu melden und sein Recht näher nachzuweisen, widrigens das Buch für erloschen erklärt und dem Verlierer ein neues an dessen Stelle ausgetauscht werden wird.

Landsberg a. W., den 25. Febr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Den Empfang neuer französischer

Blumen, echter Federn und breiter schwarzer Sammet-Bänder zeige ergebenst an, und empfehle diese Artikel bestens.

Gustav Cohn.

Loose zur

Cüstriner Lotterie, 2 Mark, sind noch bis zum 25. Mai Abends zu haben bei

Paul Steinberg,

Lindenplatz 38.

Blumen-Pflanzen

in den edelsten Sorten und Farben, feuerrote Verbenen, blaugefüllte Lobelien und andere Topfgewächse zum Beispiel von Leppichbeeten empfiehlt

Fr. Burgass'

Handelsgärtnerei, Wall 4.

Messina-Citronen und Apfelfrüchte, in schöner reifer Frucht, empfiehlt billigst

Paul Steinberg.

Für 16 Sgr. gebe ich 1 Pf. hochseinen gebrannten Caffee.

Gustav Heine.

Schöne Goldfische sind zu haben bei

Riegel.

Pflaumen,

von 3 1/2 bis 5 Sgr. das Pfund, und beste Catharinen-Pflaumen, à Pfund 6 Sgr., empfiehlt sich zum bevorstehenden Feste.

Paul Steinberg.

Der erwartete Transport lebender Fische,

als:

Große Flüg. Blößen,

Karpfen,

Hechte, Bleie,

Anuppen,

große und kleine

Male &c.

ist eingetroffen, und empfiehlt dieselben zu billigen

Preisen.

A. Höhne.

Landsberger Credit-Verein.

„Eingetragene Genossenschaft“.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung unseres Vereins wird am 22. Mai er,

Abends 8 Uhr,

im hiesigen Gesellschaftshause abgehalten, wozu die geehrten Vereinsmitglieder eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Mittheilung des Geschäftsberichts der Jahresrechnung, der Bilanz und der Gewinn-Vertheilung.

2. Wahl der Rechnungs-Kommission zur Superrevision der Jahres-Rechnung.

3. Wahl dreier Mitglieder des Verwaltungsraths in Stelle der Herren: Arndt, Schiller und Puschel event. eines Ersatzmannes.

Landsberger Credit-Verein.

„Eingetragene Genossenschaft“.

G. Heine,

Director.

Kerst's Etablissement.

Heute Donnerstag den 13. Mai

Gründung meiner neuen Regelbahn.

NB. Zum Abendessen Karpfen und Aal, woan ich meine geehrten Freunde und Gönner hiermit ergebenst einlade.

Gartenbau-Verein.

Wegen des Pfingst-Festes fällt die nächste Sitzung aus; auch werden die Versammlungen vom 1. Juni ab bei Hrn. Carl Mielke, Louisestraße 11, unten links, abgehalten.

Maitranf

von Moselwein und jungen Kräutern, täglich frisch, à Flasche 12 Sgr., empfiehlt

Gustav Heine.

Schlesische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Prämien betragen für Halmfrüchte 1/2 p.C., für Hülsenfrüchte 1/4 p.C., Hanf und Flachs 1 1/2 p.C. Schnelle Regulirung der Schäden

durch versicherte Mitglieder

der Gesellschaft.

Breslau, den 1. Mai 1875.

Die Direction.

Zur Entgegnahme von Versicherungs-Anträgen für obige Gesellschaft empfiehlt sich

Paul Steinberg,

Lindenplatz No. 38.

Landsberg a. W., den 10. Mai 1875.



Filz- und Seiden-Hüte,

in größter Auswahl und reeller Ware sind zu billigen Preisen zu haben in der Filz- und Seidenhut-Fabrik

von H. Kuklinsky,

56. Markt 56, im Hause des Herrn Bernbach, und bis 1. Juni noch Poststraße 11.

Alle zum

Kuchenbacken

nöthigen Artikel halte in bester Ware zu soliden Preisen bestens empfohlen.

Paul Steinberg.

Eine Partie

trockener 4/4" und 5/4"

fieferner Stammretter

zu verkaufen auf der Dampf-Schneide-

mühle von

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Thyroler Polirkalt,

bestes Putzmittel für Messing, Zink, Blech u. s. w. empfiehlt

E. Harms, Priesterstraße 3.

Schützenhaus.

Heute Donnerstag Nachmittag 5 Uhr Vertheilung der Stände auf dem Schützenplatz.

2000, 1500, 800, 600, 500, 400 und

200 Thlr. sind zu verleihen.

Bartel, Commissair.

Ein kleiner Hund hat sich eingefunden, und kann derselbe gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden

Louisenstraße No. 41.

In meinem Laden ist am 30. April ein Regenschirm stehen gelassen, und kann derselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren vom Eigentümer abgeholzt werden.

Gustav Pichl.

Am 10. d. Mts. sind am Banziner Wäldchen 2 Stütz-Klobenholz gefunden. Der berechtigte Eigentümer kann derselbe Kloben No. 5 abholen.

Pimper.

Am 4. d. Mts. hat mein Kutscher ein Conto-Buch auf der Chaussee von hier nach Friedeberg verloren. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei Hugo Hoffmann.

Zwei Lischlergesellen auf Bau-Arbeit verlangt

G. Schmerke, Judenstraße 4.

Eine gesunde kräftige Amme sucht Frau Kreis-Secretair Braunsdorf, Bergstraße 23.

Ein ordentliches Mädchen für Haus und Küche sucht zum 1. Juli d. J. Frau Rosenberg, Louisestraße 37, 1 Et.

Strohhüte

in neuester Façon und neuestem Geschlecht in der Hut-Fabrik

von H. Kuklinsky,

56. Markt 56, im Hause des Herrn Bernbach.

Ein tüchtiger Bonbonkocher, der in einer Bonbon-Fabrik thätig war und mit guten Zeugnissen versehen ist, findet sofort Beschäftigung bei

E. Abramowitz in Cottbus.

Ein Arbeitsbursche findet dauernde Beschäftigung in der Bonbon- und Confiserien-Fabrik von

Baenitz & Gross, Wollstraße 49.

Für meine Filzschuh- und Stiefel-Fabrik suche einen Lehrling mit guter Schulbildung.

Julius Treitel.

Ein gewandtes Kindermädchen sucht zum 2. Juli d. J.

Frau Richard Gross.

Ein junges Mädchen von außerhalb, welches mit guten Attesten versehen ist, wünscht eine Stelle im Geschäft.

Näheres bei Frau Schaudt.

Zwei Wohnungen, jede von 6 Zimmern, Küche &c, oder 4 Wohnungen, jede von 3 Zimmern, Küche &c, sind zu vermieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen.

Schloßstraße No. 5.

Richtstraße 17 ist (Verzugshaber nach außerhalb) eine Hofwohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör sogleich zu vermieten und am 1. Juli oder 1. Oktober d. J. zu beziehen.

Dammstraße No. 45, 1 Treppe, ist eine Wohnung zu vermieten.

Näheres zu erfragen beim

Former Rosbach, Probstei 1.

Zimmer und Kabinett sind unmöbliert zu vermieten.

Louisenstraße No. 16.

Ich suche für eine Lith. Anstalt Johann d. J. eine einzelne Stube nach vorne oder hinten heraus als Geschäfts-Lokal Max Mantey, Louisestraße 37, 1 Et.

Meldungen im Theater abzugeben.

Eine möblierte Wohnung mit Kochgeland wird zu mieten gesucht. Adresse sub E. in der Exped. d. Bi. erbieten.